

Jesaja 23: Gottes Herz für die Menschen (Manuskript)

EGW Biel, 12. November 2017
Lukas Neukom

Wie geht es euch mit der Bibel, habt ihr

- einen Lieblingsvers,
- ein Lieblingskapitel,
- ein Lieblingsbuch?

Niemand hat 3. Mose gewählt, oder Obadja, Nahum? Ich möchte Mut machen, die ganze Bibel zu lesen, von A bis Z, von Adam bis zum himmlischen Jerusalem. Nicht umsonst hat uns Gott die Bibel in dieser Form bewahrt.

Wenn man die Bibel durchliest, gibt es allerdings Durststrecken: Stammbäume, Gesetze über die Opfer, Gerichtsreden über ganze Völker. Aber das Spannende ist, auch solche Texte werden interessant, wenn man sich damit beschäftigt.

Jesaja 23 ist eine Gerichtsrede. Das Kapitel macht den Abschluss einer ganzen Serie von solchen Reden über Israel und die Nachbarn von Israel. Es ist eine Situation der Unsicherheit. Es gab zwei grosse Reiche, Assyrien und Ägypten. Dazwischen lagen mehrere kleine Staaten, wie z.B. Israel; genauer gesagt, Israel im Norden und Juda im Süden. Die Versuchung für Juda war nun, Schutz zu suchen, und zwar nicht bei Gott, sondern bei andern Nachbarn. Davor warnt Jesaja. Zu jeder Option, zu jedem Nachbarn sagt Gott, was diesen erwartet; jedem steht Gericht bevor. Auch beim letzten, Tyrus und Sidon.

Lesen wir es einmal, und zwar nach der NeÜ, der Neuen evangelistischen Übersetzung (bibel.heute von Karl-Heinz Vanheiden):

- 1 Das Wort, das auf Tyrus lasten wird:
Heult, ihr Handelsschiffe, denn euer Hafen ist zerstört!
Als ihr von Zypern kamt, habt ihr davon gehört.
- 2 Werdet stumm, ihr Küstenbewohner,
ihr Händler von Sidon.
Eure Aufkäufer überquerten das Meer
- 3 und führten Korn aus Ägypten ein.
Die Saat am Nil und die Ernte am Strom brachten euch den Gewinn.
- 4 Schäm dich, Sidon, und du, Festung am Meer!
Nun sagt euch das Meer: „Es ist, als hätte ich nie geboren,
als hätte ich niemals Wehen gehabt!
Zog ich denn niemals Kinder gross?“
- 5 Sobald die Nachricht nach Ägypten kommt, werden sie sich winden,
wie es einst bei der von Tyrus geschah.

- 6 Fahrt doch nach Tarschisch hinüber!
Heult, ihr Küstenbewohner!
- 7 Ist das eure fröhliche, brausende Stadt,
gegründet in uralter Zeit,
die ihre Siedler in die Ferne schickt?
- 8 Wer hat das Unheil gegen dieses Tyrus geplant,
das Königskronen spendete,
dessen Kaufleute Fürsten waren
und dessen Händler die Vornehmsten der Welt?
- 9 Es beschloss Jahwe, der allmächtige Gott,
um zu entweihen die prunkende Pracht,
zu erniedrigen die Grossen der Welt.

Nach einer solchen Lektüre herrscht zuerst einmal Verwirrung! Es ist nicht schön geordnet, eines nach dem andern, wie in einem Bericht in der Zeitung, sondern unser Text ist ein Gedicht. Von Natur aus bin ich kein Gedichtliebhaber. Aber Gedichte haben gewisse Vorteile gegenüber einem normalen Text: Nicht nur der Inhalt zählt, sondern auch die Form. Ein Gedicht ist schön anzuhören. Dazu müsste man nun das Hebräische lesen, das hat einen bestimmten Rhythmus von langen und kurzen Silben. Das kann mehr sehr schwer übersetzen.¹

Was man im Deutschen sieht, sind die Zeilenumbrüche: jeder Gedanke auf einer neuen Linie.

- 1 Das Wort, das auf Tyrus lasten wird:
Heult, ihr Handelsschiffe, denn euer Hafen ist zerstört!
Als ihr von Zypern kamt, habt ihr davon gehört.

Und was ist typisch für ein Gedicht inbezug auf den Inhalt? Es kommen Gefühle und Bilder vor. Vieles wird indirekt angedeutet: Man muss Detektiv spielen, um herauszufinden, was da abläuft. Die Rückkehrer erfahren *in Zypern* von Augenzeugen, dass Tyrus zerstört ist.²

Was will Jesaja mit dieser Rede sagen? Um das Thema zu sehen, helfen Wortwiederholungen. Es ist ein Aufruf mit etlichen Befehlsformen, dreimal steht: Heulet! v. 1, 6 und 14; dann das Gegenteil: werdet stumm! (vor Schrecken) v.2, schäme dich v.4; Ägypten erschrickt über der Nachricht v.5. Typisch für ein Gedicht werden Gefühle geweckt.

Die Leute sollen klagen. Dabei ist zu beachten: Das schreibt Jesaja, aber nicht einfach nur er, sondern im Auftrag Gottes. Gott sagt, sie sollen heulen. Und was dabei auffällt: Jesaja spricht die Matrosen an; aber die, die es wirklich gehört haben, sind die Leute von Juda! *Juda* sollte es nicht egal sein, was ihnen passiert. Und damit ist für mich die eigentliche Botschaft hier:

¹ Das Hebräische kennt keinen Reim, wie das Deutsche.

² Es geht also um Tyrus und Sidon, zwei Städte am Mittelmeer, im heutigen Libanon. Tyrus und Sidon waren Städte der Phönizier, ein Händlervolk. Sidon war die erste Stadt, Mutterstadt der Phönizier, uralt, kommt schon in 1. M. 10 vor! Tyrus ist eine Filiale, Kolonie von Sidon und wurde dann grösser als Sidon. Sie waren geschickt im Handel, so dass sie sehr reich wurden. Sie waren das Zentrum des Handels, hatten die grösste Flotte und waren das reichste Volk.

Gott selber ist es nicht egal. Wenn er sagt, „heult“, dann nicht, weil wir ihm das Heulen abnehmen sollen. Gott hat die viel stärkeren Gefühle als wir. Er hat uns nach seinem Bild geschaffen; d.h. die Gefühle hatte er zuerst!

Wenn es Gott nicht egal ist, sollte es auch uns nicht egal sein. Lassen wir uns betreffen? Es beginnt bei den Nachbarn, Freunden und Bekannten. Paulus sagt: Weint mit den Weinenden. Liegt uns die Not anderer Menschen wirklich am Herzen? Das darf auch mal laut sein! Heulen ist intensiv, das ist laut, da schreit man sich die Seele aus dem Leib! Ich frage mich manchmal, ob wir auch Gefühle beim Beten haben. Drücken wir sie aus? Werden wir auch mal laut?

Bevor wir weiterfahren, schauen wir in eine afrikanische Bibel. Was sind die Herausforderungen für einen Bibelübersetzer bei einem solchen Text? Poesie ist an und für sich schon schwierig zu übersetzen, weil ja nicht nur der Inhalt sondern auch die Form zählt!

Interessanterweise ist in gerade drei afrikanischen Bibeln, die ich zur Hand habe, die Gedichtform klar ersichtlich (Sisaala, Moore und Jula), weil der Text in Linien aufgeteilt ist. Schauen wir einmal, wie es in der Moore-Bibel heisst (als wir in Burkina waren, haben wir die Sprache selber ein bisschen gelernt).

Moore, Burkina Faso

sbgr koεεg Tur tēngā yīnga.
Strafe Botschaft Tyrus Stadt für

Tarsus koom kogendo,
Tarsis Wasser Gefäss

yāb-y n wiis-y-yā,
weine-t und weine-t-doch

bala, b sāama y tēngā!
AUSRUF sie vernichteten eure Stadt

Rot ka lebn beē ye!
Häuser nicht mehr sind nicht

Kōom zīig ka lebn beē ye!
Eingang Ort nicht mehr sind nicht

Ihr merkt schon selber, das ist nicht mehr wie im Deutschen. Eine Schwierigkeit haben viele westafrikanische Sprachen: sie haben kein Passiv ("wurde zerstört"). Daher heisst es: „Sie haben vernichtet“ in der 3. Linie. Auch nachher: „ist nicht mehr da“.

Was ist poetisch? z.B.

- zwei Wörter für "heulen"
- *bala* als Ausruf (Emotion, man ist bewegt)
- Wiederholung: "ist nicht mehr da" (*ka lebn bee ye*³)

³ Haus und Eingang werden beide so im Hebr. genannt.

Zurück zum Text. Typisch für ein Gedicht:

- Es steht nichts davon, wie genau die Städte zerstört wurden, sondern die Reaktionen darauf werden beschrieben.
- Der Sprecher redet zu den Schiffen⁴, aber die Seeleute sind gemeint.

Gehen wir weiter:

- 2 ...
 ihr Händler von Sidon.
 Eure Aufkäufer überquerten das Meer
- 3 und führten Korn aus Ägypten ein.
 Die Saat am Nil und die Ernte am Strom brachten euch den Gewinn.

Wir erfahren hier, warum es ihnen gut ging: Sie waren gute Händler. Sie kauften Getreide in Ägypten und verkauften es an andern Ort weiter. (Es ging ihnen gut, sie waren fröhlich! v. 7 und v.12)

Sie waren sehr reich, weiter unten werden sie als Fürsten und Vornehmste bezeichnet. Das war auch der Grund, weshalb Juda sich an Tyrus hätten wenden wollen: Das Geld!

Die Warnung des Textes ist klar: Tyrus wird keine Hilfe sein, da sie auch gerichtet werden. Es ist auch eine Warnung an uns: Verlassen wir uns nicht auf das Geld und unser Bankkonto! Ich glaube, wir wissen alle, wie unsicher das ist, und DOCH, wir brauchen den Heiligen Geist, dass er uns zeigt, wie stark wir noch vom Geld abhängig sind. Wir müssen auf Ihn bauen.

Zurück zum Gedicht: Das Meer spricht!

- 4 Schäm dich, Sidon, und du, Festung am Meer!
 Nun sagt euch das Meer: „Es ist, als hätte ich nie geboren,
 als hätte ich niemals Wehen gehabt!
 Zog ich denn niemals Kinder gross?“

Es ist eine Art, das Ausmass der Katastrophe zu beschreiben. Ebenso in Vers 5:

- 5 Sobald die Nachricht nach Ägypten kommt, werden sie sich winden,
 wie es einst bei der von Tyrus geschah.

Wenn es Tyrus schlecht geht, wird auch Ägypten leiden; so erfahren wir wieder indirekt, wie schlimm es für Tyrus selber ist.

- 6 Fahrt doch nach Tarschisch hinüber!
 Heult, ihr Küstenbewohner!

Tarschisch liegt in Südwestspanien, es ist eine Kolonie, eine Filiale der Phönizier. Mit andern Worten: Flieht dorthin, Flucht ist das beste, was ihr tun könnt.

⁴ Im Hebräischen steht Tarschisch-Schiffe: das waren berühmte Handelsschiffe.

7 Ist das eure fröhliche, brausende Stadt,
gegründet in uralter Zeit,
die ihre Siedler in die Ferne schickt?

Im Nebensatz erfahren wir mehr über Tyrus: Brausend und fröhlich sind sie, und sie hatten Kolonien, d.h. Siedler wurden in die Ferne geschickt (Zypern, Karthago und eben bis nach Tarschisch). Diese Kolonien haben die Phönizier als Herrscher-Elite eingesetzt ("Königskronen gespendet"):

8 Wer hat das Unheil gegen dieses Tyrus geplant,
das Königskronen spendete,
dessen Kaufleute Fürsten waren
und dessen Händler die Vornehmsten der Welt?

Diese Facts erfahren wir nebenbei; die Grundaussage ist: Wie ist die Zerstörung der beiden Städte möglich? Ist das wirklich wahr? Man kann es kaum glauben. Es ging ihnen doch so gut. Verse 7-8 sind zwei Fragen. (Das ist in einem Gedicht möglich: es läuft auf zwei Ebenen gleichzeitig, einerseits Informationen und andererseits Gefühle und Bewertung.)

Die zweite Frage liefert schon einen Hinweis: Wer? D.h. jemand ist am Werk. Die Antwort: Gott hat es beschlossen (V.9).

9 Es beschloss Jahwe, der allmächtige Gott,

Er hat alles in der Hand; er bestimmt, wann ein Volk untergehen muss! Menschlich kann man nach Gründen suchen, aber letztendlich ist es Gott. Es sieht so zufällig aus, aber es passiert ja nichts, ohne dass er es nicht zulässt. Alle unsere Tage sind bei Ihm aufgeschrieben.⁵

Und warum lässt Gott den Untergang zu? Stolz!

9 Es beschloss Jahwe, der allmächtige Gott,
um zu entweihen die prunkende Pracht,
zu erniedrigen die Grossen der Welt.

Zuerst der Stolz gegenüber andern: "Ich bin der Vornehmste." In Hes 27 steht „Oh Tyrus, du sprichst: Ich bin die Allerschönste!“ (Übrigens viele Erklärungen stehen in Kap. 26 bis 28 in Hes.) Wer stolz ist, lässt sich nicht korrigieren.

Schlimmer jedoch: Der Stolz gegenüber Gott, eines der Hauptübel von uns Menschen! Den Stolzen widersteht Gott; das ist wie ein Naturgesetz! Wenn wir meinen, wir brauchen ihn nicht, kann er uns nicht beschenken. Wir brauchen ihn mehr, als wir denken.

Im Kapitel geht es dann noch weiter, so gar mit einem Happy-End. Gott kümmert sich wieder um Tyrus.

Wie ihr seht: Auch Gerichtsreden haben uns etwas zu sagen.

⁵ Da kommt die Frage auf: Wie stark greift Gott in die Geschichte ein? Veranlasst er oder lässt er zu? Das ist eine Predigt für ein anderes Mal.

Das ganze ist ja wirklich eher negativ und nicht sehr erbaulich. Aber ich möchte daraus das Ermutigende ziehen: Gott kümmert es, was diesen Städten geschehen wird, und dies:
 - obwohl sie stolz waren und das Gericht verdient haben, (er möchte sie eigentlich nicht richten!)
 - und obwohl es nicht sein Volk betrifft, ihn kümmern alle Menschen.

Gott hat ein unglaubliches Herz für die vielen vielen Menschen. Bitten wir darum, dass unser Herz mehr wie seines schlägt.

Fragen zum Nachdenken

1. Will ich mehr fühlen, wie Gott fühlt?
2. Worauf vertraue ich: auf mein Bankkonto oder auf Gott?
3. Wo bin ich stolz? Wo mache ich mich selber gross?

Anhang: Jesaja 23,1 auf Moore

subgr koεεg Tur tēngā yīnga.

Strafbotschaft für den Ort Tyrus

Tarsus koom kogendo,	Tarsis-Schiffe,
yāb-y n wiis-y-yā,	weint und weint,
bala, b sāama y tēngā !	bala, sie haben eure Stadt vernichtet !
Rot ka leb n beē ye !	Die Häuser sind nicht mehr da!
Kōom zīig ka leb n beē ye!	Der Ort des Eingangs ist nicht mehr da!
Bāmb sēn wa n yi Sıpr n watē wā	Die, die von Zypern kommen,
la b wilg bāmb bōn-kāense.	die berichten diese Sachen von ihnen.